

AngelEmily

Betrüger der Narren



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Gerade als die junge Chloé den Sinn ihres Daseins verloren glaubt, stößt sie auf ein altes Tagebuch, mit dessen vormaligen Besitzer sie schon bald eine merkwürdige Freundschaft schließt. Über eine lange Zeit dient und folgt sie Tom Riddle, ohne ihn jemals zu Gesicht bekommen zu haben und ist von ihm ebenso abhängig, wie er von ihr. Erst Jahre später begibt sie sich auf die Suche nach ihm und als sie erkennen muss wie schwerwiegend die Folgen ihrer Taten sind, ist sie hin und hergerissen zwischen Gut und Böse.

Vorwort

Disclaimer: Alles, abgesehen von meinem OC Chloé, ihrer Familie und der Story-Idee, gehört unserer lieben J.K.Rowling und ich werde mich hüten auch nur ein Krümelchen davon zu kommerziellen Zwecken zu missbrauchen.

Mein FF-Thread

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog - Strudel der Gedanken
2. Garten der verlorenen Seelen
3. Teufelsklauen

Prolog - Strudel der Gedanken

Prolog - Strudel der Gedanken

Chloé bewegte sich lautlos und im Schein der flackernden Wandfackeln schienen ihre Konturen, gleich denen einer glasig-grauen Nebelschwade immer wieder trübe zu verschwimmen. Ihre bloßen Füße schwebten mit unfassbarer Leichtigkeit über den kalten Stein und bekäme ein Außenstehender die Möglichkeit ihre zarte Gestalt in dem viel zu weiten schneeweißen Nachthemd zu sehen und in die weichen pastellblauen Augen ihres blassen Gesichts zu blicken, so hätte es ihn bestimmt Wunder genommen, ob er einem Geist oder einem leibhaftigen Menschen gegenüber stand.

Sanfter Hauch, einem übernatürlichen Atem gleichend, strich über ihre zarten Arme und presste ihr die Kleidung an den Leib. Zweifellos wäre es nur nachvollziehbar gewesen, wenn ihr Körper vor Kälte geschlottert hätte, doch allen äußeren Einflüssen zum trotz blieb Chloés Mimik unberührt und ihre Bewegungen weich und beherrscht.

Für einen Beobachter war nicht ersichtlich, welche grausigen Szenen in exakt diesem Moment in Chloés Inneren ihren Lauf nahmen. Herz und Verstand bekriegten sich erbittert und die Rationalität rang verzweifelt mit ihrer Sehnsucht. Ein blutiges Schlachtfeld in den Tiefen ihrer selbst drohte sich an ihren eigenen widersprüchlichen Gefühlen beinahe zerbersten zu lassen.

Seit Monaten stand sie nun schon vor ihren seelischen Abgründen und blickte herab in die kalte Dunkelheit. Und dennoch meldete sich ihr Verstand immer dann zurück, wenn sie sicher war dem Ende nahe zu sein. Sooft in ihr der Gedanke auftauchte es wären bloße drei Schritte in den Wahnsinn, zügelte ihr Geist seine Schritte. Es war ihm nicht möglich vollständig ins Leben zurückzukehren, doch ebenso verwehrte sich ihm die Erlösung.

Gefangen in ihren eigenen Gedanken, einer Welt zwischen Realität und bloßem Wahnsinn fristete sie ihr Dasein.

Lautlos ließ sie die Türe hinter sich ins Schloss fallen, pochte sachte dreimal mit ihren Fingerknöcheln gegen das schwere Holz und setzte sich kerzengerade auf die Tagesdecke ihres Bettes. Angewidert strich sie eine kleine Falte glatt.

Sie selbst bezeichnete ihren Hang zu Ordnung als stark ausgeprägte Akribie und ihre teils seltsam anmutenden Angewohnheiten nannte sie Stützen des Wiedererkennungsfaktors. Die anderen fassten beides unter dem Begriff der Zwangshandlung zusammen.

Chloés Innere gab einen unwillkürlich tiefen Seufzer von sich, der niemals an die Oberfläche trat und ungehört ins Nirwana ihrer verlorenen Worte stürzte. Chloé mochte die Vorstellung einer Unendlichkeit, einer schwerelosen Welt in der all jene Gedanken, die niemals ausgesprochen wurden übergangen, wenn sie in den Gehirnen des Menschen schon lange abgestorben und vergessen waren. Dort, so war sie sich sicher, schwebten sie unangetastet umher und würden für die Ewigkeit konserviert.

Vorsichtig stieß sie die leise knarrenden Fensterläden zur Seite und lehnte sich weit über das Sims, bis die kühle Nachtluft ihr Haar zerzauste. Sie schloss die Lider ihrer Augen und genoss aus vollen Zügen das Gefühl der Freiheit, das der Geruch der Natur ihr schenkte. Der Sturm, der eben noch die Schlossmauern erzittern ließ, hatte sich weitgehend gelegt, gleichsam wie Chloés brodelnder Zorn. Gelassene Ruhe ging von den sachte wiegenden Ästen der großen Bäume aus und in den Tiefen unter ihrem Fenster konnte Chloé hier und da ein kleines Tierchen, vielleicht ein Eichhörnchen, über den weichen Waldboden huschen sehen.

Es war genau Mitternacht. Der hauseigene Glockenturm vibrierte unter den schweren Schlägen und in der Ferne rief ein einsamer Vogel nach seiner Partnerin. Eine Welle der Traurigkeit überkam Chloé und wie auf Befehl taten sich die Wolken über ihr auf und dicke Regentropfen prasselten auf das Blätterdach der Bäume. Sie bereute, dass sie die Nacht nicht im Freien verbracht hatte. Vielleicht hätte sie dort ihren inneren Frieden gefunden. Oder zumindest ein klein wenig Ruhe und Ordnung in ihre Gedankenwelt gebracht.

Doch noch war es nicht zu spät erneut nach draußen zu schleichen. Wenn sie sich Mühe gab würde es ihr gelingen ihre Schritte soweit zu dämpfen, dass ihr Vater nicht geweckt wurde. Sie musste auch nicht durch die Türe entweichen, sie konnte aus einem der Fenster klettern.

Aus einem der Fenster...

Chloé Augen weiten sich. Die erste Regung, die ihr Gesicht an diesem Abend zeigte. Vielleicht war das der Ausweg aus dem Gedankenstrudel. Vielleicht fände sie auf diese Art ihre ersehnte Erlösung.

Ihre Finger waren schweißnass, als sie vorsichtig einen Fuß auf das Sims stellte. Sie zögerte einen Moment, dann gesellte sie den zweiten dazu. Der Regen hatte das Holz durchweicht und zu einem unsicheren rutschigen Terrain gemacht. Sie musste nicht einmal viel dazu beitragen. Nichts weiter musste sie tun, als ihre zitterigen Finger zu lösen und endgültig loszulassen...

Garten der verlorenen Seelen

Hallo meine Lieben!

Ich wünsch euch viel Spaß mit dem zweiten Kapitel!

Re-Kommis im **FF-Thread**

Liebe Grüße,

Emily

Garten der verlorenen Seelen

Die Turmuhr hatte bereits zwölfmal geschlagen, doch Theo Ledoux saß nach wie vor an seinem Schreibtisch, edel gefertigt aus schwerem Mahagoniholz und starrte aus dem Fenster. Die Reste des riesigen Kirschbaumes füllten nach wie vor sein Blickfeld aus, obwohl er inzwischen, zweimal vom Blitz getroffen, in seine Einzelteile zerlegt war, und so ließ sich der riesige Park, der sich dahinter erstreckte nur erahnen.

Maddie hatte den Garten geliebt. Die weite, im Frühling von Blumen übersäten Wiesen, die kleinen hellgrünen Büsche am Rand des langen sich immer weiter windenden Kiesweges und die großen hohen Bäume, die den nötigen Schatten spendeten und dafür sorgten, dass das Gras auch in den heißen Monaten in saftigem grün erstrahlte. Sie hatte mehr Zeit dort draußen verbracht als bei ihm im Haus. Sie mochte das Schloss nicht. Sie störte sich an der Düsternis, die von dem schweren, dunklen Holz ausging, sie scheute vor den dicken samtene Gardinen, den marmornen Stufen und den Himmelbetten.

Sowohl die Vorliebe für die Natur, als auch die Abneigung gegen Räume hatte sie an ihre Tochter weitergegeben. Chloé fand, im Gegensatz zu all den anderen Kindern und später Jugendlichen, die sie hier her gebracht hatte, niemals Gefallen daran in den langen Korridoren umherzuwandern und hinter dicken, schweren Flügeltüren mit Eisenbeschlägen und Wandverhängen nach verborgenen Geheimnissen zu suchen, wie die tausend uralten Dokumente und Schmuckstücke, die sich in den unzähligen Laden fanden. Auch hatte sie nie Spaß daran gehabt, die alten Klingeln zu benützen, um Hauselfen die Arbeit für sie erledigen zu lassen.

Aus diesem Grund schlich sie sich des Öfteren schon früh morgens hinaus in die, ihr so vertraute Umgebung voll von Geheimnissen der etwas anderen Art. Im Garten war ihr die Ruhe gewiss und sie musste keine Angst vor Begegnungen mit Personal oder Besuch haben, denn kaum jemand verirrte sich je dort hinaus.

Theo selbst hatten diese sonderlichen Eigenschaften der Menschenscheue, Freiheitsliebe und Naturverbundenheit, die beinahe denen eines Tieres glichen, schon immer ein wenig Angst eingejagt. Einmal hatte er Chloé nach den Gründen ihrer Streifzüge durch die Länderein gefragt und ihre Augen hatten sich verständnislos geweitet, bevor sie mit ihrer sanften Stimme erklärte:

„Da draußen sind die verlorenen Seelen, Dad, das weißt du doch!“

Ihre Antwort hatte ihm einen eiskalten Schauer über den Rücken gejagt und er hatte nicht gewusst, was es zu erwidern galt. Seitdem hatte er nie mehr nachgefragt.

Von Maddie hätte er ohnehin keine Antwort bekommen. Zumindest keine, die er begriffen hätte. Theo empfand es als ausgesprochen entfremdlich, dass eben jene Charakterzüge, die er an Maddie so sehr geliebt hatte, ihn gleichsam immer wieder ängstigten.

Oft kam es, dass er in ihrer direkten Nähe, unfähig einen eigenständigen Gedanken zu fassen, vollkommen abschweifte und sich seinen träumerischen Fantasien hingab. Sie störte sich niemals daran und ließ seine bohrenden Blicke zu, während sie sich abends das lange Haar kämmte oder mit ihrem geheimnisvoll schleierhaften Blick die Seiten eines ihrer Bücher verschlang. Sie machte niemals einen großen Hehl daraus,

dass sie beide in der Zeit ihres Zusammenseins in ihren eigenen Welten verschwanden und die Gedanken kaum bei ihren tatsächlichen Tätigkeiten hatten. Zwischen ihnen fielen beinahe niemals Worte, und wenn doch, so sprach Maddie in rätselhaften Symbolen, die Theo nicht deuten konnte.

Bei Maddie, so dachte er in diesem Moment, waren diese Eigenschaften in Ordnung gewesen, doch zu seiner Tochter hätte er doch gerne ein wenig mehr Verbindung gehabt. Vor allem nach dem Geschehenissen der Vergangenheit.

Doch seit jener entsetzlichen Gewitternacht, war Chloé noch in sich gekehrter als zuvor.

Mitten in der Nacht hatte es an die Türe geklopft und als Theo geöffnet hatte war seine Tochter davor gestanden. Von den schweren Regentropfen durchnässt und schreckensstarr hatte sie ihn aus einem Vorhang klitschnasser Haare heraus angestarrt...

„Mein Gott, Chloé! Was hast du bei diesem Wetter da draußen zu suchen, mein Schatz?“

Eine Flutwelle aus Ärger, Sorge und Beunruhigung schwappte über Theo herein. Ärger auf seine Frau, Maddie, die ihre gemeinsame Tochter mit solch kindlicher Sorglosigkeit in ihre waghalsigen Abenteuer zog und Sorge um den Gesundheitszustand seiner Tochter. Theo hatte eine Weile als Arzt praktiziert und so fiel sein Blick sofort auf Chloés kränklich blasses Gesicht, die tiefen schwarzen Ringe unter den Augen und den abgemagerten Körper. Er konnte nicht sagen, weshalb er all diese Makel just in diesem Moment erstmals bemerkte und auch seine plötzliche innere Unruhe wusste er nicht zu benennen.

Verwirrt schlug er seine Stirn in Falten und langte nach seiner Tochter, um sie in die Wärme des Schlosses zu ziehen, doch Chloé trat einen Schritt zurück und hob wortlos ihre beiden Hände. Für einen Sekundenbruchteil kam Theo der Gedanke, seine Tochter wolle beten, bis er begriff, dass sie ihm etwas zeigte. Dickflüssiges, in der Kälte dampfendes Blut benetzte die weiße Haut ihrer Finger und tropfte zäh auf die Fußmatte.

Theo war ein gefasster Mann mit rationalem Denken und nur dieser Tatsache verdankte er es, dass ihm in diesem Moment, in dem der Blutgeruch von seiner Nase aufgenommen wurde, nicht die Sinne schwanden. Eines war ihm augenblicklich klar: Das Blut stammte nicht aus Chloés Körper.

Panisch fasste seine Tochter ihn an einem Zipfel seines Morgenrocks und zerrte ihn in die Kälte. Mit bloßen Füßen und vollkommen verwirrt taumelte er hinter ihr her, bemüht nicht zu stolpern. Verzweifelt und nicht begreifend, was Chloé von ihm wollte, rief er gegen das laute Prasseln an, wohin sie ihn führte, doch sie schwieg. Sie waren schon lange vom Pfad abgekommen und zwängten sich nun durch die letzte enge Passage zwischen den Sträuchern. Chloé ließ ihren Vater los.

Theo hob seine leuchtende Zauberstabspitze und in dem Moment in dem er das Schauspiel vor sich erblickte drehte sich ihm der Magen um.

Teufelsklauen

Ist noch jemand da? *vorsichtig um die Ecke guck* Ich weiß ich habe mir schrecklich lange Zeit gelassen, aber ich hoffe doch irgendwo ist noch jemand, der weiterliest... Kommentare wären natürlich wunderbar, sowohl hier, als auch in meinem Thread

Viel Spaß & liebe Grüße=)

Teufelsklauen

Es waren oft kleine Dinge, die in den dunklen Stunden unseres Lebens Ausschlag geben, unser Weltbild gleichsam wie unser Lebensideal vollkommen auf den Kopf stellen und uns buchstäblich dazu zwingen unseren Lebensweg in einer anderen Richtung fortzusetzen.

In Chloés Fall war es ihr unverbesserlicher Aberglaube, der ihr Innenleben unter beinahe sklavenähnliche Zuständen hinter Gitter sperrte. Er zwang sie in Schranken, die zu durchbrechen nicht in ihrer Macht lag. Wahrscheinlich war es Vererbung, dachte sie, indem sie noch zögerte ihrem Verlangen nachzukommen. Schon ihre Mutter war von dem Glauben an etwas Übernatürliches, den Menschen und selbst den Zauberern und Hexen verborgenes, gelenkt in ihre eigene Verdammnis getaumelt.

Doch Chloés Seele schien sich in bloßer Unwilligkeit zu einem kleinen hässlichen Bündel zu verkrampfen und selbst unter höchstem Aufwand innerlicher Kräfte war es ihr noch nie gelungen ihren abergläubischen Neigungen zu widerstehen. So kam es, dass sie die Finger ihrer linken Hand stets hinter dem Rücken verkreuzte, wenn immer sie gedachte einen Zauber mit der anderen auszuführen. Und ihre Mutter hatte sie gelehrt das das mehrmalige Klopfen auf hölzerne Gegenstände jegliche Taten in den Händen des allwissenden Schicksals enden ließ und damit jegliche menschliche Gegenströmungen ausgeschaltet würden. Chloé beliebte zu glauben, dass diese Handlungen einem tieferen Sinn unterlagen. Einer Macht, die sie nicht kontrollieren konnte, die ihr noch nicht einmal bekannt war.

Und auch in diesem Moment, den sie zu ihrer Todesstunde erkoren hatte, wollte sie diese unbekannte Kraft anrufen. Sie formte ihre weißlich blauen Finger zu kleinen zerbrechlichen Fäusten und pochte sachte, doch bestimmt, gegen das schwere Holz ihres Schreibtisches.

Eins, zwei, ..., drei

Ein leises Knarren erfüllte die Stille, als sich eine der Schubladen langsam, beinahe wie von Zauberhand, aufschob und schließlich ächzend in den Angeln hängen blieb.

Chloés Füße standen nach wie vor unverändert auf dem regennassen Außensims ihres Fensters und schon war sie dabei die Finger ihrer Hand von dem schlecht geschliffenen schiefrigen Rahmen zu lösen. Unwillkürlich waren es nun ihre Füße, die versuchten ihrem Körper das Leid eines Aufpralls zu ersparen und in Unwilligkeit verkrampften sich ihre bloßen Zehen. Chloé war in keiner einzigen Sekunde ihres Lebens dazu verdammt gewesen Feigheit über tiefste innere Überzeugung siegen zu lassen. Tatsächlich hatte sie sämtliche Taten vollbracht, die sie begehrt hatte. Doch nun schien sie eine innere Stimme zurückzuhalten. Etwas in ihr war gegen das frühzeitige Abtreten, das sie als ihr Schicksal erkoren hatte.

Die Schublade, dachte sie. Bestimmt war es ein Zeichen gewesen. Weshalb sonst hätte sie sich just in solch einer Minute von selbst geöffnet. Mit einem letzten sehnsüchtigen Blick in die Tiefe ließ sich Chloé geschmeidig zurück in ihr Zimmer gleiten und schwang sich über den Schreibtisch. Die Schublade hing

unverändert in ihren Angeln und wippte sanfte ungeölt quietschende Geräusche von sich.

Ein einziges dunkles Buch lag in ihrem Inneren. Chloé musterte es mit einem Ausdruck bloßer Entfremdung und doch kindlicher Neugier. Sie hatte sich, zum Leidwesen ihres belesenen Vaters, niemals in den häuslichen Dingen weitergebildet und bis zu jener Sekunde war ihr sogar verborgen geblieben, dass sie überhaupt in Besitz eines Buches war.

Sie gedachte den Zwischenfall zu vergessen, doch auf magische Weise griffen ihre Finger, gegen ihren Willen nach dem schwarzen Ledereinband und strichen sanft darüber.

„Wunderschön“, flüsterte sie und scholt sich gleich darauf ob solch schwächlicher Worte. Doch nun konnte sie nicht mehr umhin tatsächlich nach dem Buch zu greifen und kaum hielt sie es in ihren Händen glänzte die Ehrfurcht in ihren Augen. Tonlos formte sie den Namen der goldenen Inschrift mit ihren Lippen und ein sanftes Lächeln umspielte sie.

„Welches Rätsel um gibt dich, Riddle?“, wisperte sie andächtig und ließ den steifen Einband zur Seite gleiten. Ob ihrer gespannten Erwartung würde man nun annehmen, Enttäuschung mache sich in ihr breit, da sie nun nichts weiter als schneeweiße unbeschriebene Seiten vorfand, doch das verklärte Lächeln dachte nicht daran zu verschwinden.

Ihr war als hätte sie soeben einen neuen Gefährten gefunden. Jemanden, der unter einer geheimnisvollen anziehenden Hülle, ebenso leer und verzweifelt war, wie sie selbst. Nun, da sie einen Gleichgesinnten gefunden glaubte, hatte sie kein Bedürfnis nach dem Tod durch eigene Hand, den sie geplant hatte. Sie griff nach einer umliegenden Feder und schrieb in schönster Schrift auf die erste Seite:

Gute Nacht, mein Freund.

Dann wandte sie sich ab, rollte sich auf ihrem Bett zusammen und entglitt augenblicklich in einen traumlosen Schlaf. So bekam sie nicht mehr mit, wie ihre geschriebenen Worte verschwanden und sich stattdessen neue bildeten:

Du wirst von mir hören, Chloé